



Grosser Euro-Rabatt für neue Kampfjets

Der Teilersatz der Tiger-Kampfjets wird dank der Euroschwäche für die Schweiz massiv billiger. Die Kampfjet-Anbieter bessern ihre Offerten nach. Der Entscheid für einen Flugzeugtyp könnte bereits Ende November fallen.

Von Eva Novak

Bern. – «Es wird noch ein heisser November», heisst es bei EADS. Seit Jahren versucht das europäische Rüstungskonsortium, der Schweiz sein Kampfflugzeug vom Typ Eurofighter Typhoon beliebt zu machen. Mit mindestens ebenso grossen Erfolgsaussichten buhlt der französische Dassault-Konzern mit dem Rafale um den Milliardenauftrag, ebenso der schwedische Hersteller Saab mit dem Gripen. Der Bundesrat hat die Typenwahl für dieses Jahr angekündigt. Laut gut unterrichteten Quellen soll der Entscheid bereits am 30. November fallen, da Verteidigungsminister Ueli Maurer das Geschäft mit dem Bundesrat in aktueller Zusammensetzung unter Dach bringen will.

Aufdatierte Offerten

Grundlage sind die Ergebnisse der nicht mehr taufrischen Evaluation von 2008. Dazu kommen aufdatierte Offerten, welche die drei Kandidaten bis Ende dieser Woche bei der Rüstungsbeschafferin Armasuisse einreichen konnten. Das Ergebnis nahm SVP-Bundesrat Maurer bereits vorweg: Er gehe davon aus, «dass die teuerste Offerte in Anbetracht des tiefen

Euros auf vier Milliarden Franken beziffert wird, die tiefste auf drei Milliarden», erklärte er am Freitag in einem Interview mit der NZZ. Als die Offerten vor zwei Jahren eingereicht worden waren, hatte Maurer noch von Beträgen zwischen 3,4 und 4,8 Milliarden Franken gesprochen.

Gemäss Recherchen der «Südostschweiz am Sonntag» dürfte der Rabatt sogar noch grösser ausfallen. Selbst die teuerste Offerte beläuft sich demnach nur noch auf 3,7 Milliarden Franken.

«Rund 20 Prozent günstiger»

Die beiden Anbieter, die in Euro offerieren, wollen die Wechselkursvorteile voll weitergeben. Das gilt einerseits für den Rafale, den Favoriten der Luftwaffe: Dassault habe sein Angebot bis 2013 verlängert, bestätigt Reto Sidler von der PR-Agentur Farner, die den französischen Bewerber in der Schweiz vertritt. Sidler sagt: «Durch den Wechselkurs ist das Angebot heute rund 20 Prozent günstiger.»

Noch mehr Konzessionen bietet nach eigenem Bekunden EADS, dessen Karten bisher schlechter waren. Gemäss Kampagnenleiter Alexander Vinh gibt der Eurofighter-Hersteller nicht nur den Währungsvorteil weiter: «Insgesamt können wir einen besseren Preis bieten, weil wir jetzt in unserem Programm weiter fortgeschritten sind.» Inzwischen seien doppelt so viele Flugzeuge ausgeliefert wie zu Beginn des Evaluationsverfahrens, und man habe «in Verhandlungen mit Zulieferern Fortschritte gemacht».

Damit schrumpft der Abstand zum dritten im Bunde: dem Gripen als kleinstem, mit nur einem Triebwerk weniger leistungsstarken, aber zugleich günstigsten Kandidaten. Obwohl die Schweden in Kronen offeriert haben, behalten sie gute Karten. «Unser Preis trägt dem starken Franken Rechnung,» erklärt Kampagnenleiter Anders Carp und fügt bei, auch die schwedische Krone habe gegenüber dem Franken an Wert verloren.

Besuch aus Frankreich

Im Schlusspurt ziehen die Anbieter alle Register. So reiste der französische Verteidigungsminister Gérard Longuet vergangenen Montag nach Bern, um Maurer die Vorzüge des Rafale darzulegen. Dabei wollen Beobachter positive Signale gegenüber Paris wahrgenommen haben. Sicherheitshalber schalteten die Franzosen zugleich Inserate in Militärzeitschriften. Ob damit der für Anfang November geplante Besuch Maurers beim deutschen Verteidigungsminister Thomas de Maizière neutralisiert werden kann, bleibt offen – ebenso wie das ganze Rennen um den Milliardendeal.

Klar ist nur, dass die Sicherheitspolitiker zurzeit spürbar weniger von den Anbietern und deren PR-Vorhut «bearbeitet» werden als auch schon. Die drei Bewerber seien sich offenbar bewusst, dass eine schwierige Phase angebrochen sei. Und seien peinlichst bemüht, nur ja keinen Fehler zu begehen, sagt der Schaffhauser SVP-Nationalrat Thomas Hurter, der das Geschäft parlamentarisch begleitet hat.